

# BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.  
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ  
der Central-Kassen- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.  
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

## Unsere Lohnbewegungen und Streiks des Jahres 1901.

### II.

In Mainz wurden im Mai von den Gehülften Forderungen eingereicht auf Beseitigung von Kost und Logis im Hause des Meisters und Minimalwochenlöhne von 25, 23 und 21 M. Der Innungsvorstand erklärte sich zu Verhandlungen bereit und schlug vor, diese unter dem Vorstuh des Oberbürgermeisters Dr. Gahner stattfinden zu lassen, womit die Gehülften einverstanden waren. Am 14. und 15. Mai fanden diese Verhandlungen statt und wurde folgende Einigung erzielt:

- 1) Den Bäckergehülften wird das Recht eingeräumt werden, sich außerhalb des Hauses zu belästigen. Die in diesem Falle von den Meistern zu zahlende Vergütung wird auf 1.20 M pro Tag festgesetzt.
- 2) Den verheirateten Gehülften, ebenso allen Schießern über 25 Jahre, den Lehrlern auf Wunsch, wird Kost und Logis außer dem Hause gewährt. An Stelle von Kost und Logis hat eine Entschädigung von 11 M die Woche zu treten.
- 3) Der Minimallohn beträgt für Schieber 12 M, für Leigmacher 9 M, für 3. und 4. Gehülften 7 M pro Woche. Nötigste Brod werden den Gehülften unentgeltlich verabreicht, müssen aber im Hause verzehrt werden.
- 5) Zur Sicherstellung des Meisters für den Fall des Kontaktschusses wird ein Betrag in Höhe eines Wochenlohnes, in vier gleichen Raten am Lohne in Abzug gebracht.
- 6) Der Ausbühlerlohn beträgt außer dem Kostgelde für den Schieber 4 M, Leigmacher 3 M, für Letzte 2 M pro Tag.
- 7) Zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten wird je eine Feinacht gewährt.
- 8) Die Gehülften werden in Zukunft von den Meistern mit „Sie“ angedredet.

Dieser Vergleich wurde von den Vertretern der Meister wie von denen der Gehülften, desgleichen vom Oberbürgermeister unterzeichnet. Am 17. Mai fanden Versammlungen der Meister wie Gehülften statt, welche den Schluß dieser Lohnbewegung bildeten und wohl von allen Meistern wie Gehülften am Orte besucht waren. Die Vertreter der Gehülften hatten schwere Mühe, dieselben zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Speziell die jüngeren Leute hatten sich förmlich auf den Streit gefreut und sahen sich nun hierin getäuscht. Zu ihnen gesellten sich einige unsaubere Elemente, die auf den Streit warteten, um Streiktrecher spielen zu können. Es war nicht leicht, diese zu beruhigen, doch schließlich siegte auch hier wieder die Vernunft und es gelang, den Streit abzuwenden. Die Versammlung stimmte den Einigungsvorschlägen zu, ebenso erklärten sich die Meister in ihrer Versammlung damit einverstanden.

Es war dies ein schöner Erfolg und man hätte hoffen dürfen, daß das Errungene von den Gehülften, welche jetzt bis auf einige der Organisation angehörten, mit aller Macht festgehalten und zu günstiger Zeit weiter ausgebaut worden wäre. Aber das Gegenteil trat ein: Grenzenlose Laubheit der Organisation gegenüber, Streiterei und Zänkereit unter den Kollegen! Man könnte bald glauben, die Innung habe dieses unverantwortliche Verhalten der Gehülften vorausgesehen und deshalb so leicht nachgegeben!

Und die Innungsmeister verstanden es, jetzt im Trüben zu fischen! Zunächst mußten verschiedene von ihnen erst durch das Kartell dazu gezwungen werden, die Vereinbarungen einzuhalten. Plötzlich am 27. September kündigten sie den Vertrag auf den 1. Oktober, also 3 Tage vor Ablauf desselben erst die Kündigung! Eine Gesellenversammlung am selben Tage war nur mäßig besucht und legte Protest ein gegen solch schmähliches Verhalten der Innung. Und es scheint, als wenn die Mainzer Innungsmeister doch den Zeitpunkt noch nicht für gekommen hielten, ihre Zugeständnisse vollständig aus der Welt zu schaffen, denn nach der statistischen Ausnahme im November hielten noch 90 Meister mit 154 Gehülften die Vereinbarungen aufrecht von 220 Gehülften in 120 Bädereien am Orte. Hoffentlich lernen nun die dortigen Kollegen einsehen, daß nur fester Zusammenschluß in der

Organisation ihnen möglich macht, das Errungene hochzuhalten!

In Wiesbaden hatten die Kollegen dieselben Forderungen wie in Mainz gestellt und verhandelte am 20. Mai der Innungsvorstand mit dem Verbandsvorstand über dieselben, wobei folgender Vertrag abgeschlossen wurde:

„Abkommen zwischen der Bäcker-Innung und der Lohnkommission der Gehülften zu Wiesbaden: Auf Grund der von der Lohn-Kommission der Bäckergehülften vom 18. Mai 1901 eingereichten Forderungen wurden dieselben von der Generalversammlung der Bäcker-Innung vom 20. Mai 1901 wie folgt zur Vereinbarung genehmigt:

1. Als Minimallohn pro Woche wird bestimmt: Schieber 24 M, Leigmacher 21 M, alle anderen Gehülften 19 M. Für Kost und Logis werden 11 M, für Kost allein 8.40 M, für Logis allein 2.60 M in Anrechnung gebracht. Jedem verheirateten oder über 25 Jahre alten Gehülften wird gestattet, Wohnung außer dem Hause des Meisters zu nehmen.
  2. Das zum persönlichen Bedarf nötige Brod nebst Bröckchen und Kaffee wird den Gehülften unentgeltlich abgegeben.
  3. Ein entsprechender An- und Auskleideraum nebst Waschgelegenheit wird den Gehülften gestellt.
  5. Als Ausbühlerlohn bis zur Dauer von 3 Tagen wird bezahlt dem Schieber 6 M, Leigmacher 5 M und alle übrigen Gehülften 4 M pro Tag.
  6. Die an Weihnachten, Ostern und Pfingsten gewährten Feinächte werden eingehalten.
  7. Die Anrede der Gehülften mit „Sie“ wird genehmigt.
  8. Für richtig gehende Uhren im Bädereibetrieb wird gesorgt.
- Vorstehende Vereinbarungen treten am 1. Juni 1901 in Kraft.“

Dieses Abkommen ist unterzeichnet vom Innungsvorstand, dem Verbandsvorstand und der Lohnkommission.

Die am 21. Mai stattfindenden Meister- und Gehülftenversammlungen erkannten diesen Vertrag als für zu Recht bestehend und wird derselbe heute in 30 Bädereien mit 110 Gehülften eingehalten — 109 Betriebe mit 318 Gehülften sind am Orte. Der Berichterstatter bemerkt: „Eine Anzahl Gehülften wollen die Kost nicht herausbezahlt haben!“ — Diese Bemerkung sagt uns mehr wie alles andere, welche kolossale Aufklärungsarbeit in Wiesbaden unter den Kollegen noch zu vollbringen ist!

Ähnlich wie in beiden vorgenannten Städten widelte sich die Lohnbewegung in Homburg v. d. G. ab, wo die Kollegen fast dieselben Forderungen wie dort gestellt hatten. Am 12. Juli fanden die Verhandlungen statt.

Die beiden Kommissionen, 5 Meister und 3 Gehülften, dazu unser Verbandsvorstand, fanden sich zur festgesetzten Zeit zu gemeinsamer Sitzung zusammen und kann nur hervorzuheben werden, daß die Vertreter beider Richtungen sich größter Sachlichkeit befleißigten. Plakten auch die gegenseitigen Ansichten einmal hart auf einander, so wurde doch von beiden Seiten stets ein anständiger Ton gebraucht. Nach mehrstündiger Verhandlung einigte man sich schließlich dahin, folgenden Einigungsvorschlag den beiden Parteien zu unterbreiten:

Resultat der Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bäckermeister-Genossenschaft und der Lohnkommission der Bäckergehülften zu Homburg v. d. G. am 12. Juli 1901:

1. Es wird allen Schießern und verheirateten 2. und 3. Gehülften Kost und Logis außer dem Hause des Meisters gewährt; jedoch haben alle ledigen 2. und 3. Gehülften Logis im Hause des Meisters zu nehmen und wird dafür der Betrag von 2.60 M pro Woche von dem Lohne, der hier festgesetzt wird, in Abzug gebracht.
2. Der Minimallohn für Schieber beträgt 23 M, für den 2. Gehülften 20.50 M und für letzte Gehülften 18.50 M.
3. Der Morgentkaffee nebst Bröckchen, sowie das zum eigenen Bedarf nötige Brod wird den Gehülften gratis gewährt, so weit dasselbe im Hause des Meisters genossen wird und erhalten die außerhalb der Bäderei wohnenden Gehülften noch wöchentlich einen Laib Brod mit in die Wohnung.

4. Es werden den Gehülften drei freie Tage im Jahre gewährt und zwar an Ostern und Weihnachten vom zweiten auf dritten Festtag und am ersten Sonntag im Oktober (Sonntag auf Montag).

5. Die Gehülften werden in Zukunft mit „Sie“ angedredet.

6. Für die Ueberstunden an den letzten Tagen vor den drei hohen Festen erhalten die Gehülften keine besondere Vergütung, jedoch wird ihnen an diesem Tage freie Kost vom Meister gestellt.

7. Bei etwaigem zu späten Eintreffen zur Arbeit wird im ersten Falle eine Strafe von 50 S vom Lohne in Abzug gebracht, jeder weitere Fall kann sofortige Entlassung nach sich ziehen.

Obige Bestimmungen treten mit dem 21. Juli 1901 in Kraft.

H o m b u r g v. d. G., 13. Juli 1901.

Im Auftrage der Bäckergenossenschaft:  
Carl Bücher. Peter Kosler.

Für die Gehülften Homburgs:

E. Schwarzwälder. L. Schaller. Jean Frey.  
D. Ullmann.

Die am 13. Juli tagende, von wohl allen Gehülften am Orte besuchte Versammlung nahm nach eingehender Berichterstattung seitens der Kollegen Ullmann und Schwarzwälder diese Einigungsvorschläge an, obgleich eine große Anzahl der Kollegen mit aller Gewalt auf den Streit hindrängte. Mittlerweile hatten auch die Meister in ihrer Versammlung den Einigungsvorschlag gutgeheißen und wurde derselbe von den Mitgliebern beider Kommissionen unterzeichnet, damit war die Einigung erzielt und der Streit abgewendet.

Nach uns zugegangenem Bericht wurde am 6. Oktober der im § 4 festgesetzte freie Tag auch in allen Betrieben eingehalten.

In Wehlar wurde wegen der gestellten Forderungen am 14. Juli eine Einigung dahin erzielt, daß den Gehülften je 2—3 M pro Woche Lohn zugelegt wurde, welches von 11 Bädereien mit 14 Gehülften eingehalten wird. Hier muß aber die traurige Thatsache konstatiert werden, daß keiner dieser Leute, welche damals so begeistert für den Verband waren, heute noch Mitglied desselben ist. Fürwahr beschämend für diese Leute!

In Sieben wurde am 28. Juli die Lohnbewegung verlagert, nachdem der Verbandsvorstand alle Wege erfolglos versucht hatte, eine Einigung herbeizuführen, auch dahingehende Versuche des Gewerbegerichts von den Meistern prozig abgelehnt wurden. Einige Auskollegen scheinen dort der Innung Judasdienerdienste geleistet zu haben und war dann wegen der lauen Betheiligung der Kollegen an einen Streit nicht zu denken.

Eine Lohnbewegung, bei der wie beim Mannheimer Streik die Vergnügungsvereine der Innung Judasdienerdienste leisteten, kam Mitte August in Stuttgart zum Abschluß. Nur war das hier nicht nur einer, sondern gleich 3 Klimbimvereine, die sich mal in ihrer ganzen Größe als Verräther der Gehülfteninteressen zeigten. Sie schlossen folgenden Lohn-tarif mit den Meistern ab:

In Geschäften mit vier und mehr Gehülften: 1. Gehülfe 10 M, 2. Gehülfe 8 M, 3. Gehülfe 6 M, 4. Gehülfe 5 M.

In Geschäften mit drei und weniger Gehülften: 1. Gehülfe 9 M, 2. Gehülfe 7 M, 3. Gehülfe 5 M.

An einen Streit war bei dieser Zerspaltung der Gehülften nicht zu denken und alle Versuche, auch durch die Bürgermeisterei, mit den Meistern wegen Beseitigung von Kost und Logis in Verhandlung zu treten, scheiterten an deren Starrsinn. Immerhin haben die Herren aus Angst vor dem Streit bedeutende Lohnzulagen bewilligt, wie uns die Statistik zeigt. Darnach haben 150 Betriebe mit 200 Gehülften je 1.50 M Lohnzulage pro Woche gewährt.

In Braunschweig erreichten die 25 Kollegen der Konsumbäderei je 3 M Lohnzulage pro Woche, bezgl. in Forst i. L. 7 Kollegen je 3 M, in Freiburg 9 je 2 M und in Jlimenau 6 Kollegen je 6 M Lohnzulage.

In Dresden erreichten bei 9 Lieferanten der Konsumvereine 30 Kollegen die Ausbezahlung von Kost und Logis

und eine Lohnzulage von je 2.80 M, in derselben Weise im Plauenischen Grunde in 6 Betrieben 8 Kollegen je 1 M Lohnerhöhung und Beseitigung von Kost und Wohnung beim Meister. Durch eine Lohnbewegung in 3 Großbetrieben erreichten 27 Kollegen in Elberfeld je 2 M Lohnerhöhung und sonstige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis.

In Düsseldorf hatten wir mehrfach mit Maßregelungen unserer Mitglieder durch die Inhaber der Großbetriebe zu rechnen und mußte wegen dieser Brutalität und allerhand Mißständen in diesen Betrieben die Hilfe der Arbeiterschaft durch Versammlungen und ein Flugblatt in Anspruch genommen werden. Stets gelang es aber schon nach kurzer Zeit, die gemäßigten Mitglieder dort oder in der Nähe in Stellung zu bringen.

In Breslau waren vom Konsumverein bereits am 6. Dezember 1900 drei unserer Mitglieder gemäßigelt worden, die bis 21. Februar vom Verbands mit zusammen 363 M unterstützt wurden, bis sie dann mit Unterstützung der Arbeiterschaft eine Genossenschaftsbäckerei errichteten, welche auch gut prosperiert.

Maßregelungen einzelner Kollegen, besonders der Führer in den Mitgliedschaften, hatten wir, wie alljährlich, auch dieses Jahr noch in großer Anzahl zu verzeichnen; doch davon nehmen wir wenig Notiz. Wir sind es schon bisher nicht anders gewohnt, daß stets die Innungsorganisation, die für sich das Recht der Zwangsorganisation in Anspruch nehmen, die Führer der Arbeiterorganisation mit plumpen Maßregelungen so lange verfolgen, bis diese ein sicheres Unterkommen gefunden haben, oder die Organisation am Orte so stark geworden ist, daß wohl oder übel unsere reaktionären Kleintrauter auch einsehen müssen, daß sie mit solchen Vorkäufen die Arbeiterorganisation nicht mehr ausrotten können.

Es fanden also im Jahre 1901 in 19 Städten Streiks und Lohnbewegungen statt. Diese unterscheiden sich jedoch wesentlich von den bedeutenden Streiks der vorhergehenden Jahre in Hamburg-Altona, München, Frankfurt a. M. ufm. Hatte man es dort mit schon jahrelang bestehenden Parteien und gutgeleiteten Mitgliedschaften zu thun und mit Arbeitsverhältnissen in den betr. Städten, die schon immer als die besten in Deutschland im Bäckergewerbe bekannt waren, so fanden die Streiks und Lohnbewegungen im letzten Jahre besonders in Gegenden mit den allertraurigsten Arbeits- und Lohnbedingungen statt, wo es im Allgemeinen gelungen ist, auch in diesen Städten, wo man vor Jahren noch kaum daran denken konnte, Agitation für die Gründung von Mitgliedschaften zu entfalten, das Existenzniveau unserer Kollegen bedeutend zu heben.

In der Mehrzahl der Städte, wo in diesem Jahre Streiks und Lohnbewegungen stattfanden und Bedeutendes errungen wurde, ist allerdings sehr viel durch die nachfolgende Laune der Kollegen der Organisation gegenüber wieder verloren worden. Dieses war voranzuzusehen und mußte eintreten, weil die Mehrzahl der Mitglieder in diesen betr. Städten und die Organisation dort selbst noch viel zu jung und ungeschult war. Nichtsdestoweniger mußten aber diese Kämpfe unternommen werden, um gerade in diesen Städten die so sehr traurigen Arbeits- und Lohnbedingungen überhaupt ein wenig zu heben, dadurch unsere arbeitenden Kollegen vor der sonst durch miserable Entlohnung und Beförderung eintretenden Degeneration am Geist und Körper zu bewahren und das ist erreicht worden!

Andererseits zeigten uns schon die der wirtschaftlichen Krise auch in unserem Gewerbe voranzuleitenden Schritten, daß infolge der durch die allgemeine Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Geschäftslähmung in unserem Gewerbe und der auch im Bäckergewerbe kolossal am sich greifenden Arbeitslosigkeit, daß was in den nächsten Jahren doch sehr wenig an ein Aufraffen der Bäckereiarbeiter, an Streiks und Lohnbewegungen denken kann und deshalb mußte überall ein energischer Vorstoß unternommen werden.

Außer in den beiden Städten Mainz und Pirmasens, wo aus oben angeführten Gründen die von den Meistern eingehaltenen Lohnerhöhungen nicht genau festzustellen waren, geht nach der Statistik im November folgende Lohnerhöhung erreicht:

Ort	Lohnerhöhung			
	1900	1901	1902	1903
Hamburg	31	2	69	378
Hamburg-Altona	25	3	75	300
Breslau	260	2	70	3740
Elberfeld	11	1	11	572
Düsseldorf	20	3	210	10920
Frankfurt	30	280	84	498
Elberfeld	27	2	54	288
Frankfurt	7	3	21	1142
Frankfurt	9	2	18	96
Frankfurt	13	2	26	132
Frankfurt	19	1	19	98
Frankfurt	6	6	36	1872
Frankfurt	80	150	130	6240
Frankfurt	85	150	127.50	6120
Frankfurt	8	1	8	48
Frankfurt	200	150	36	1800
Frankfurt	110	3	33	170
<b>Summe</b>	<b>1291</b>	<b>222</b>	<b>2226.50</b>	<b>11302</b>

Bei diesen Summen ist zunächst die Lohnerhöhung einer ganzen Anzahl Kollegen in den betr. Orten nicht in Betracht gezogen, wo dieselbe nicht genau festgestellt werden konnte, weil unsere Mitglieder mit diesen Kollegen in keinem Verkehre stehen, sobald auch die ganz bedeutenden Lohnerhöhungen nicht, welche die Meister in der Umgebung der Streikorte ihren Gehülften aus Angst vor dem Streik gewährten. Dadurch erschienen aber unsere Erfolge des letzten Jahres bedeutend geringer, als sie in Wirklichkeit sind! Also mit den Erfolgen können wir vollauf zufrieden sein!

Aus wirtschaftlichen Kämpfen soll man aber stets Lehren für zukünftige Kämpfe ziehen und wenn auch bestimmt vorauszusagen ist, daß wir in den nächsten Jahren des immer mehr um sich greifenden wirtschaftlichen Niederganges keine solche bedeutende Kampfsperiode als die letzten beiden Jahre zu verzeichnen haben werden, so gilt es desto mehr, die gemachten Erfahrungen in Ruhe zu verwerten, um dann beim Einsetzen des wirtschaftlichen Aufschwungs gewappnet zu neuen Kämpfen bereit zu stehen. Vor allem gilt es, die Mitglieder des Verbandes mehr an die Organisation zu fesseln und aus dem bisherigen Laubenslager, welcher die Organisation bisher war, stabile Mitgliedschaftsverhältnisse zu schaffen. Dazu wird die eingeführte Arbeitslosen-Unterstützung ihr Theil beitragen; man darf sich aber nicht allein auf diese verlassen, sondern die Mitgliedschaften müssen in ihrer Verwaltung besser ausgebaut werden. Regelmäßige Einlassung der Beiträge durch Werkstellensassistenten in größeren Betrieben, durch Boten oder Bezirksassistenten in mittleren Städten und besoldete Einlasser in Großstädten werden das Bestreben der Beiträge beiseitigen und uns die Mitglieder erhalten. Die Versammlungen müssen mehr belehrend und fesselnd für die Mitglieder gestaltet und persönliche Streiterei und Zänkereit aus denselben verbannt werden! Nicht nur während der Kampfsperiode, sondern auch in stillen Zeiten sind die Mitglieder in den Versammlungen durch belehrende Vorträge über die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft im Allgemeinen und der Berufscollegen im Besonderen zu schulen.

Der Gedanke, daß bei Streiks vom Verband auch die Nichtorganisierten aus Mitteln des Verbandes unterstützt werden, muß den Gleichgültigen, die ihre Organisationslosigkeit mit der albernen Phrase entschuldigen: „Wenn es zum Streik kommt, bin ich auch mit dabei“ gründlich ausgetrieben werden. Denen, die nie etwas zu den Mitteln der Kämpfe beitragen, kann auch keine Unterstützung von dem Gelde, was andere aufgebracht, gewährt werden.

Auf momentane Begeisterung der organisationslosen Massen in dem Augenblick, wo Forderungen formuliert werden sollen, darf nichts gegeben schneller als sie gekommen ist. Besonders Genossen aus gutorganisierten Berufen, die dort ähnliche Begeisterung, ähnliches Streifen, nie kennen gelernt haben, lassen sich zu leicht dadurch täuschen. Unsere Führer haben aber schon zu oft Gelegenheit gehabt, sie in ihrer Werthlosigkeit kennen zu lernen und dürfen sich von denselben nicht mit fortziehen lassen, sondern müssen besonders in den aufgeregten Zeiten ruhig und kühl ihre Entschlüsse fassen!

Weil bisher bei allen unseren Kämpfen mit sachlichen Gründen die Meister unsere berechtigten Forderungen nicht als unersättlich bezeichnen konnten, haben sie es zu der größten Feigheit im Beschwindeln des Publikums gebracht und darin leistet ihnen die bürgerliche Presse nur zu gern Helfershelferdienste. Zu es beim Kampf unbedingt von Nothen, diese Schwimdelstratagem anzudecken, so nicht während in ruhigen Zeiten, die Bevölkerung fortwährend über die sanitätswidrige Beschaffenheit der meisten Bäckereien aufzuklären. Nicht in für unsere Kämpfe vollständig ungenügenden Zeiten dürfen sich die Führer dazu drängen lassen, Forderungen zu formulieren und einzuzureichen, dabei von dem Gedanken ausgehend, durch die Forderungen und energische Agitation werden wir schon die Gleichgültigen anzureizen und unsere Mitgliederzahl wird so anzuwachsen, daß wir auch die Macht erhalten zur Durchführung der Forderungen. Das ist grundverkehrt und bringt gar oft bittere Enttäuschung! Man sage den zur Lohnbewegung drängenden Kollegen, wie jetzt die Verhältnisse für Lohnbewegungen ungünstig werden, wie die Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe immer mehr um sich greift und die Arbeitgeber jetzt eine große Reservearmee zur Verfügung haben, die durch Noth und Elend getrieben, was bei Streiks als Verräther in den Rücken fallen können. Man weise nach, daß die wirtschaftliche Krise auch das Geschäftleben in der Bäckerei brüht und die Aussichten für wirtschaftliche Kämpfe ungünstig gestaltet, und ferner ist nicht zu vergessen, daß wir bei allen unseren Kämpfen mit der Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft als Konsumenten unserer Fabrikate im bedeutendem Maße rechnen müssen und zu Zeiten allgemeiner Depression im Gewerbeleben und totaler Arbeitslosigkeit in allen Berufen kann die Unterstützung unserer berechtigten Forderungen durch die Arbeiter als Brückenbau niemals so energisch und wirkungsvoll ausgeführt werden, als in Zeiten flotter Geschäftperioden!

Lohnbewegungen und Streiks sind deshalb in nächster Zeit in unserem Gewerbe möglichst zu vermeiden! Statt dessen muß aber unsere Agitation und Aufklärungs-

arbeit unter den uns noch fernstehenden Kollegen um so energischer betrieben werden.

### Delikates aus der Brodfabrik Scherhag.

Am 1. Februar hatten sich in Düsseldorf neun Vorstandsmitglieder des hiesigen „Deutschen Bäckerverbandes“ auf eine Privatklage des Brodfabrikanten Franz Scherhag hin vor dem Schöffengericht wegen verleumdender Beleidigung gemäß § 185, 186 und 200, zu verantworten. Es waren dies die Bäder Joh. Schiffer, Heinr. Neu, Ernst Köhler, Arnold Samers, Wilh. Lemm, Wilh. Zumbach, Jos. Salomon, Jos. Borten und Emil Weich. Von der Staatsanwaltschaft waren sechs und von der Verteidigung dreizehn Zeugen geladen. Die Klage stützte sich auf folgenden Thatbestand: die organisierten Bäder der Firma Scherhag waren mit dem Kläger wegen Maßregelung eines Genossen in Differenzen gerathen. Um diese aus dem Wege zu räumen, begab sich eine Abordnung des Verbandes zu Herrn Scherhag. Dieser billigte die Vorschläge der Abgesandten und erklärte ihnen gegenüber, daß er absichtlich keinen Grund zur Klage habe. Trotzdem wurden absalbt wiederum zwei Organisierte gekündigt und den übrigen zu verstehen gegeben, daß sie der Organisation sich enthalten sollten. Dies alles soll auf Betreiben des Meisters geschehen sein. Die Beklagten ließen nun Ende Juni vorigen Jahres ein Flugblatt erscheinen, in dem die Vorgänge der Scherhag'schen Brodfabrik geschildert und zum Schluß die Mißstände in der Fabrik bezüglich „Reinlichkeit“ veranschaulicht wurden. Nicht das Flugblatt an und für sich, sondern die in folgenden drei Sätzen festgestellten Mißstände bildeten die Unterlage der Klage:

1. Die Backtücher, die aus gebrauchten Säcken gemacht werden, sind, so lange sie in Gebrauch sind, nicht einmal gewaschen, so daß sie einen muffigen, modorartigen Geruch von sich geben. In diese Tücher wird bei Tag und Nacht Brod eingeseht.
2. Die Badeimer und Bürsten zum Brodabstreichen werden auf Backeimer und Mitwissen des Meisters zum Fensterwaschen benutzt.
3. Zum Abwaschen der Backische werden dieselben Geschirre benutzt, in denen die Bäder sich ihre Füße waschen. Das Flugblatt sowohl wie vorstehende drei Sätze wurden verlesen. Die Beklagten bestritten nicht, das Flugblatt gemeinschaftlich verbreitet zu haben, nur die Angeklagten Lemm und Köhler verlangten Zurücknahme der Klage gegen sie, weil sie zur Zeit des Erscheinens des Flugblattes noch nicht Vorstandsmitglieder waren. Diefem Antrage wurde stattgegeben. Die übrigen Beklagten erklärten, den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen. Man trat nunmehr in die Verhandlung ein. Als erster Belastungszeuge wurde Peter Weber vernommen. Derselbe ist Badmeister bei Scherhag und schon sieben Jahre in dieser Stellung. Er bekundet: früher seien nur ländliche, blecherne Eimer in der Bäckerei vorhanden gewesen, die zum Tischabwaschen benutzt werden sollten. Ob dieselben von den Arbeitern zum Fußwaschen in Gebrauch genommen, wisse er nicht. Seit zwei Monaten — also nach dem Erscheinen des Flugblattes — wurden Badewannen zum Fußwaschen angewandt. Weiter giebt auf Befragen zu, daß er selbst einmal Badeimer und Bürsten zum Fensterwaschen benutzt und dieferhalb von Scherhag einen Verweis erhalten habe. Daß die Eimer von den Kutschern zum Pferdebetränen bezw. zum Wagenabwaschen benutzt werden, bestritt er. — Backtücher werden gewaschen worden sein. — Sodann giebt W. zu, daß er der Gewerkschaftsversammlung, in welcher die Resolution gegen Scherhag gefaßt wurde, beigewohnt und will dort gehört haben, daß seitens des Referenten die Bemerkung gefallen sei: „Wenn die Gemäßigten wieder eingestellt würden, dann sei das Brod wieder gut, wenn nicht, lauge es nicht.“

Zeuge Franz Einhaus ist drei Jahre bei Scherhag gewesen. Er war Leigmacher und will in keiner Bäckerei so große Propertität gefunden haben, wie bei Scherhag. Er muß aber auf Befragen zugeben, daß er mehrmals an Sonntagen sich die Badeimer vom Hofe hat holen müssen. Auch giebt er zu, daß die Backtücher nicht gewaschen wurden, bis sie kaputt waren.

Zeuge Hugo Hübner, jetzt noch bei Scherhag, stellt diesem bezüglich der „Reinlichkeit“ das beste Zeugniß aus, muß aber zugeben, daß die Badeimer dazu benutzt wurden, schmutziges mit Del vermengtes Wasser von der Maschine zu holen. Ferner daß Zeig, der auf die Erde fiel, wieder zum Boden verwandt wurde. Endlich bekundet er noch, daß Badeimer aus dem Stalle geholt wurden, weil dieselben von den Kutschern zum Wagenwaschen in Gebrauch genommen waren. Auch seien die Backtücher bei einem Gebrauch von 10—12 Wochen nicht gewaschen worden.

Als Sachverständiger war der Badmeister der Krupp'schen Bäckerei in Altona, Herr Friedrich Hahn, geladen. Derselbe ist im Auftrage seiner Firma nach Scherhag geschickt worden, um hier Kenntniß zu nehmen bezüglich der Beschaffenheit der Backtücher. Unreines habe er an den Tüchern nicht gefunden, wohl zeigten sie einen fauerlichen Geruch.

Stallmeister Christ. Altmann stellt in Abrede, daß Badeimer in Stalle verwendet worden wären, denn Stallemer seien genügend vorhanden. Des Gegentheils wird von dem früheren Stallmeister Karl Hillmann ausgesagt.

Daß Zeig, der auf die Erde fiel, wieder gereinigt und zum Boden verwandt wurde, bekunden außer dem oben genannten Zeugen Hübner auch noch die Zeugen Hugo Woffen und Kramps. Woffen bezeugt außerdem, daß Brod mit Maschinenöl gestrichen und verkauft worden sei. Zeuge Gerh. Lehen weiß, daß die Arbeiter sich die Füße in den Eimern der Backstube gewaschen haben. Sodann bekunden die Zeugen Lehen und Kramps auch noch, daß die Mehlkörbe in den Zeigkägen abgeklopft werden, wodurch Schmutz in das Mehl gelangt.

Es wäre noch eine ganze Menge unsauberer Vorgänge aus Tagebüchern gekommen durch die nicht vernommenen Zeugen. Justizrath Holl, Vertreter des Scherhag, widersetzte sich der Vernehmung dieser Zeugen, weil dieselben zu den zur Klage stehenden Punkten keine weiteren Aussagen mehr machen könnten. Er suchte in seinem Plaidoyer den Nachweis zu liefern, daß das Flugblatt keinen anderen Zweck gehabt habe, als den Kläger bloßzustellen und ihn finanziell zu ruinieren. Auch eine bewußte und gewollte Verleumdung liege klar vor. Die Erbinnung des Wahrheitsbeweises über die in oben genannten drei Sätzen gemachten Behauptungen seien misslungen. Er beantrage eine empfindliche Strafe.

Rechtsanwalt Welles, Verteidiger der Angeklagten, betont, daß auf die Angeklagten, weil sie organisiert seien, ein Druck seitens des Klägers ausgeübt worden sei, der durch einen Gegenbrand beseitigt werden sollte. Die Angeklagten hätten demnach in „Wahrung berechtigter Interessen“ gehandelt. Die in den genannten drei Sätzen aufgeführten Mißstände seien durch die vernommenen Zeugen auf das Bestimmteste bewiesen. Wenn das Geschäft des Klägers solchen Umfang er-

reicht habe, daß es ihm unmöglich sei, überall zuzusehen, so sei es seine Pflicht, Aufsichtspersonal anzustellen, durch welches alsdann verhütet würde, daß Mißstände, wie sie bei Scherhag zu Tage getreten, vorkämen. Er beantragte Freisprechung. Das Gericht erkannte gegen sieben Angeklagte auf eine Selbststrafe von je 50 M. event. 10 Tage Haft.

Also 350 M. Geldstrafe dafür, daß unsere Kollegen einmal hineingelegt haben in das Dunkel der Scherhag'schen Backstube, und trotzdem die meisten der im Flugblatt angeführten Uebelstände durch eibliche Neugenaussagen erbärtet wurden! — Die Deffenlichkeit wird den Gedanken nicht loswerden können, daß hier nicht die sieben angeklagten Vorstandsmitglieder unserer Zählstelle, sondern der Brodfabrikant Scherhag der Angeklagte war!

### Der Zwölfstundentag der Bäckereiarbeiter.

Als im Jahre 1898 die zwölfstündige Arbeitszeit für die Bäckereiarbeiter gesetzlich festgelegt wurde, da hatte doch Mancher von den Unterdrückten eine Hoffnung, daß es nun aus sei mit der Unterdrückung, bei allen Mängeln, welche dem Entwurf auch anhafteten. Die sämtlichen Bäckermeister wurden mobil gemacht, weil jetzt das Handwerk ruiniert würde. Doch die Hoffnung der Bäckereigehülfen, daß es jetzt besser würde, war vergebens. Die Bäckermeister saßen einfach auf ihren Versammlungen: „Wir halten das Gesetz nicht ein, es ruiniert uns.“ Und die Behörden! Denen fällt es gar nicht ein, energisch gegen diese Herren Bäckermeister vorzugehen. Diese sind auch Stützen von Ehren und Ullar. Wenn wir uns umsehen, ob schon wegen des Zwölfstundentages ein Meister zu Grunde gegangen, wir werden keinen solchen Fall finden können, denn in den meisten Gegenden Deutschlands wird das Gesetz nicht eingehalten, und in den Städten, wo unsere Organisation stark vertreten ist und infolgedessen das Gesetz respektiert wird, sind erfahrungsgemäß bedeutend stabilere und gesündere Verhältnisse an Stelle des alten Schandbrot getreten. Wie kann es denn nach fünfjährigem Bestehen eines Gesetzes noch möglich sein, daß Bäckermeister Gesellen nur unter der Bedingung in Arbeit nehmen, daß dieselben 16 Stunden arbeiten, wie es in Essen passiert ist, und ein Polizeikommissar einen Kollegen, der den Meister wegen Ueberschreitung anzeigen will, fragt, wie er nur dazu käme. Solche Fälle ereignen sich zu Hunderten. Wir müssen da zu dem Schluß kommen, daß unsere Behörden einfach nicht gewillt sind, diesen Gesetzesübertretungen energisch entgegenzutreten. Es handelt sich ja um Bäckermeister. Trotz aller Schimpfgedenke wird in den Bäckereien 16 bis 18 Stunden ja sogar 20 Stunden geschuftet. Was sollen wir mit einem Gesetz, das uns nichts nützt? Soll die Kalenderzeit nur zum Hohn auf die deutsche Arbeiterschutzes-Gesetzgebung an der Wand hängen? Hier heißt es energisch Hand ans Werk legen. Entweder die Regierung wird aufgefordert, etwas energischer dafür zu sorgen, daß dieses Gesetz auch richtig durchgeführt wird, oder — und das ist das Richtige — die Kollegen, und zwar alle, entfalten eine kräftige Agitation für den Verband, um mit diesem System der Ausbeutung bald überall ein Ende zu machen. Jetzt in den Zeiten der wirtschaftlichen Krise müssen die Arbeitsgesellen 16 bis 18 Stunden arbeiten, während bei vernünftiger Arbeitszeit wieder Hunderte, die jetzt auf dem Straßenpflaster liegen, hungern und frieren, beschäftigt werden könnten. Aber das ist ja die göttliche Weltordnung und daran darf nicht gerüttelt werden. Es ginge ja auch den Herren Bäckermeistern an der Gesundheit, und das ist nicht richtig! Einmal nicht schief. Wir wollen keinen Schaden an der Hand in den Schoß legen. Jedes Mittel ist gut mit agitiere, um das Heer der Indifferenten aufzuklären über den Nutzen der Organisation in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung, um unsere Organisation zu stärken und auszubauen, damit wir in den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges eine starke Macht sind, um dann den Zwölfstundentag zu beseitigen, indem wir den Feindstundentag und die Abschaffung der Sonntags- und Nacharbeit fordern. Jos. Bauer.

### Aus unserem Berufe.

Blüthen der Lehrlingszuchterei. Uns wird die Nummer vom 9. Februar der „Dresd. N. Nachr.“ übersandt, in welcher sich allein fünf Gesuche von Lehrlingen für unser „ehrbares Bäderhandwerk“ befinden. Während drei von diesen im gewöhnlichen Annoncenstil abgefaßt sind, verlangt Bäckermeister Dürlich, Schumannstr. 34 einen Sohn „achtbarer Eltern“ in „bessere Lehre“. — Der Mann befolgt also das in den Innungsblättern den Meistern empfohlene Rezept „bei der Anstellung von Lehrlingen infolge des Unterangebots“ wählweise zu sein. Nicht so zimperlich ist ein anderer Meister, der folgendes Inserat eingereicht hat:

10 M. Belohnung!  
Demjenigen, welcher mir für Ostern einen kräftigen  
Bäckerlehrling  
naameist. Off. u. „E. M. 389“  
F. Königsbrüderstr. 54.

Der Mann läßt sich also schon etwas kosten, um billige und willige Arbeitsträger zu erhalten! — Bäckermeister Carl Otto in Chemnitz, der bisher unsere Organisationsbestrebungen unterstützt hat, ist mit unserem Vorgehen zur Bekämpfung der übermäßigen Lehrlingszuchterei nicht zufrieden. Er schreibt in einem Eingangs im „Leipz. Centralblatt für Bäder“ folgendes:

„Ich glaube bisher durch meine Haltung bewiesen zu haben, daß ich berechtigter Forderungen der Gesellen begünstige, trotzdem sehe ich mich genöthigt, einen derartigen Aufruf auf das schärfste zu verurtheilen. Die Leiter der Gesellenorganisation scheinen sich der ganzen Tragweite eines derartigen Aufrufes nicht bewußt zu sein, sonst würden sie wohl den Meistern ein derartiges Unrecht nicht zufügen. Selbst wenn man zugiebt, daß alle in dem Aufruf bezeichneten Uebelstände existiren, so haben sie keine Berechtigung, solange nicht nachgewiesen ist, daß in anderen Gewerben bessere Zustände existiren.“

Ich glaube die Organisationen der Gewerkegehülfen soweit zu kennen, um konstatiren zu können, daß die Gesellen anderer Gewerbe über ähnliche, ja theilweise über größere Uebelstände in ihren Gewerben klagen.

Wenn nun alle Gesellen-Organisationen Warnungsrufe erlassen, was soll dann aus den Knaben werden, die ein Handwerk erlernen wollen.

Schon vor diesem Gesichtspunkt aus fügen die einzelnen Gesellen-Organisationen, welche derartige Aufrufe erlassen, ihren Meistern ein Unrecht zu.

Ich glaube auf dem Gebiete der Lehrlingszuchterei würden die Gesellen-Ausschüsse mehr erreichen, dort können sie eine ihnen zuzugewandte Regelung des Lehrlingswesens herbeizuführen suchen, und die Innungen sind es schon den Interessen ihres Gewerbes schuldig, berechnete Forderungen der Gesellen anzuerkennen.“

Bäckermeister Otto scheint nicht zu wissen, daß die Gesellen-Ausschüsse, wenn sie von organisierten Kollegen zum Vorkommen gebracht sind, bei den Innungen schon alle Wege versucht haben, die Herren Innungsvertreter in ihrem eigenen Interesse dazu zu bewegen, daß die Zahl der Lehrlinge auf ein vernünftiges Maß beschränkt werden möge. Sie haben aber die Innungsvertreter nur Hohn und Spott gegenüber diesen Bestrebungen gehabt und schließlich die Anträge der Gesellen überall niedergestimmt! — Ist es Herrn Otto vielleicht nicht bekannt, daß in der Dresdener Handwerkskammer der Innungsoberrichter Prusso zum Hohn auf die seitens des Gesellen-Ausschusses gestellten diesbezüglichen Anträge vorzuschlug: „Ein Meister, der keinen Gesellen beschäftigt, darf bis 3 Lehrlinge halten; ein solcher mit 1 Gesellen 4; mit 2—5 und mit 3 Gesellen 6 Lehrlinge ufm.“ Ähnlich sind die Innungsgrößen auch in anderen Handwerkskammern vorgegangen und Herr Otto befindet sich im Irrthum, wenn er den Herrn so viel Verständnis zutraut, daß sie im eigenen Interesse den Anträgen der Gesellen-Ausschüsse auf vernünftige Beschränkung der Lehrlingszahl stattgeben! — Weil bei diesen Leuten auch nicht die geringste Unterstützung unserer berechtigten Forderungen zu erwarten ist, auch wenn wie hier das eigene Interesse der Meister sie dazu veranlassen müßte, deshalb zwang uns die Nothwehr und der Selbsterhaltungstrieb dazu, uns an die Eltern und Vormünder zu wenden, damit diese über die traurigen Zustände und die kolossale Arbeitslosigkeit im Bäckergewerbe aufgeklärt werden und sich nicht durch Versprechungen und Beschönigungen durch die Meister verleiten lassen, ihre Söhne und Mündel in die Lehre beim Bäcker zu geben.

Ueber die brutale Mißhandlung eines Bäckerlehrlings durch seinen Meister berichtet die Dresdener Tagespresse. Am vorigen Sonntag prügelte der Bäckermeister Hugo Voigt, der in der Backstraße wohnt, seinen schwächlichen 15 Jahre alten Lehrling Paul Fleming derart, daß der Knabe sich übergab, auch seine Hofen verunreinigte und schließlich bemußlos wurde. Auf Anzeig der Nachbarn schaffte die Wohlfahrtspolizei den Mißhandelten ins Krankenhaus, wo er gestern gestorben ist, nachdem er nur vorübergehend auf kürzere Pausen zum Bewußtsein kam. Der Gehülfe, der die Eltern des Lehrlings von dem Ereigniß benachrichtigte, wurde von Herrn Voigt entlassen. Der tief erschütterten Mutter, die mit Milch von Kiefa nach Dresden kommt, soll der Arzt des Krankenhauses in recht barschem Tone erklärt haben, der Tod ihres Kindes hänge mit der Mißhandlung nicht zusammen. Diese Behauptung büßte sich kaum aufrecht erhalten lassen. Auch die Wohlfahrtspolizei scheint anderer Meinung zu sein, denn sie veranlaßte die Mutter, bei der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten. Die stattfindende gerichtliche Leichenöffnung wird wohl die Klarheit bringen, deren Feststellung im öffentlichen Interesse verlangt werden muß. Die Ursache der Züchtigung soll darin bestanden haben, daß der Lehrling zu spät Feuer gemacht hatte.

Aus Chemnitz wird uns folgender Schreibe-Brief übersandt:

Werthe Redaktion!  
Anfrage!!! Ersuche werthe Redaktion mir mitzutheilen, wie der Kassirer von der Mitgliedschaft Chemnitz in Sachsen dazu kommt mich und Kollegen einfach mit Bäckereiarbeiter anpricht und abreißt???, nachdem wir doch 3 Jahr unser Handwerk gelernt haben. Es thut mir daher sehr leid, daß ein Verbandsmitglied nicht dahin unterrichtet ist.

Werthe Redaktion unwillkürlich mich und betreffenden Herrn umgehend und eingehend über Sachverhalt zu unterrichten. Herrn Ködiger werde ich außerdem noch zur Wiedereinsetzung belangen lassen.

Mit kollegialischem Gruß  
Hermann Chemnitz,  
Senefelderstraße 26 II, b. Schaarshmidt.  
Bitte beigefügtes zu retourniren! oder als Beweis aufzubewahren!

Diesem Kollegen waren Zeitungen übersandt unter der Adresse: „An die Bäckereiarbeiter der Brodfabrik von Selmann, hier.“ Wir halten es allerdings gerade nicht für taktisch klug, wenn wir in diesem Falle seitens unserer Vorstände der Organisation noch fernstehende Kollegen als „Bäckereiarbeiter“ angerebet werden, denn man muß in Betracht ziehen, daß man mit dieser Bezeichnung dieselben, die sich auf das Wort „Geselle“ noch etwas einbilden, vor den Kopf stoßt, obgleich sich die Mehrzahl der Arbeiter besser sehen, als diese Gesellen. — Aber der Bäckereigehülfe Chemnitz kann sich beruhigen, eine Beleidigung ist diese Bezeichnung und Anrede nicht, denn sie ist die amtliche Bezeichnung aller in Bäckereien beschäftigten Personen.

### Genossenschaftliches.

Vom Konsumverein Lößtau bringt die „Genossenschafts-Correspondenz“ folgende Nachricht, (die wir zu bringen uns verpflichtet fühlen, weil wir in letzter Nummer der Kritik des „Handlungsgehülfen-Blattes“ Raum gegeben hatten). Diefelbe lautet:

Am Sonntag, den 2. Februar, fand Vormittags in Naupliß Restaurant „Zur Linde“ eine Versammlung des gesammten Personals und der Verwaltungsmitglieder (zusammen circa 90 Personen) des Lößtauer Konsumvereins statt. Diefelbe war von der Verwaltung mit der Tagesordnung: Besprechung über Errichtung von Kommissionen, welche mit dem Vorstand resp. der Verwaltung zu Besprechungen und Verhandlungen zusammenzutreten, einzuufen worden. Seitens des Geschäftsführers wurde im Auftrage der Verwaltung die Nothwendigkeit einer derartigen Einrichtung begründet, die Verwaltung erblidete darin einen Weg zu gegenseitiger Verständigung in allen, die Interessen des Vereins und des Personals berührenden Fragen. Abgeschlossen wurde von der Bildung eines Arbeiter-Ausschusses, mit welchem man in anderen Vereinen in Folge der verschiedenartigen Stellungen der Angestellten den gewünschten Erfolg nicht erreicht hatte, Abstand genommen. Die Verwaltung schlug vor, drei Kommissionen à drei Personen zu bilden, und zwar eine für die Lagerhalter, eine für sämtliche weibliche Angestellte, Verkäuferinnen und Arbeiterinnen, und eine dritte für die Rentor- und Lagerangehörigen, Auischer ufm. Die Kommissionen sollen nach Bedarf in unbestimmten Zwischenräumen stattfinden, auch ist es zulässig, daß bei gemeinsamen Angelegenheiten die Kommissionen zusammenzutreten können. Dieser, von der Verwaltung gemacht, Vorschlag fand in der darauf folgenden Debatte von allen Seiten Beifall und Zustimmung. Die einzelnen Gruppen versprachen, innerhalb 14 Tagen der Verwaltung die Namen der gewählten Kommissionsmitglieder mitzutheilen.

Den Schluß der Versammlung bildete die Vorlesung eines Artikels in Nummer 11 des „Handlungsgehülfen-Blattes“ vom 1. Februar. In diesem Artikel wird der Verwaltung und nicht zum Mindesten dem Aufsichtsrathsmit-

glied, Herrn Fleißner, der Vorwurf gemacht, wir hätten aus purer Abneigung gegen die Verkäuferinnenorganisation die Verhältnisse der Verkäuferinnen verschlechtert. Thatsache ist, daß der Beschluß, Arbeitsmädchen nicht mehr, und dafür nur Verkäuferinnen einzustellen, vom 18. Oktober 1900 datirt, der Artikel ist so tendenziös und enthält so viel Unrichtigkeiten, daß derjenige, welcher die Verhältnisse im Konsumverein Lößtau kennt, staunen muß über die Kampfweise der Handlungsgehülfen des Zentralverbandes.

Nachdem noch Genosse Fleißner einige Bemerkungen zu diesem Artikel gemacht und der Vorsitzende den Wunsch zum Ausdruck gebracht hatte, daß die heute von der Versammlung angenommenen Vorschläge die gehegten Erwartungen erfüllen möchten, wurde die Versammlung gegen 2 Uhr Mittags geschlossen.

### Soziales.

Ueber das neue Reichsamt für Arbeiterstatistik wurde am 1. Februar in der Budgetkommission des Reichstages debattirt. Der Name „Reichsamt für Arbeiterstatistik“ ist freilich nur ein Traum ferner Zukunft, denn in Wirklichkeit handelt es sich vorläufig um nicht mehr, als um eine arbeitsstatistische Abtheilung im Statistischen Amt des Reichsamts des Innern, die die bisherige Reichskommission für Arbeiterstatistik ersetzen soll. Der Etat fordert für die Reorganisation die Summe von 52 000 M., wofür 39 000 M. an bisherigen Kosten der Reichskommission erspart werden. Die Debatte führte einige Klärung über die Zusammenfassung und Befugnisse des künftigen Arbeitsbeiraths herbei. So erklärte Graf v. Posadowsky auf Anfrage Debelä und Hochs (soz.), daß demselben die Kompetenzen der Reichskommission für Arbeiterstatistik ungeschmälert erhalten bleiben sollen, insbesondere auch das Recht, Reformvorschläge in Form von Thesen aufzustellen. Wenn die „Post“ geubelt habe, daß nach Schaffung der neuen Einrichtung die Gesetzesmacherei der Reichskommission aufhören werde, so sei das nicht die Meinung der Regierung. 99 pSt. von dem, was sich als offiziös geberde, sei es nicht. Dagegen zeigte sich Graf von Posadowsky gegen alle Wünsche, eine direkte Verbindung zwischen Arbeitsbeirath und Arbeiterorganisation herzustellen bzw. eine direkte Vertretung von Unternehmern und Arbeitern im Beirath zu schaffen, durchaus unzugänglich und hielt daran fest, daß die Mitglieder des Beirathes vom Bundesrath und Reichstag gewählt würden. Ja, er reklamierte für den Bundesrath allein die Wahl von sieben Mitgliedern, während der frühere Vorschlag für beide Körperschaften die Ernennung von nur sechs Vertretern vorsah. Allerdings, meinte er herablassend, könne der Bundesrath ja auch Unternehmer- und Arbeitervertreter, namentlich auch Gewerbe-Inspektoren wählen. Abgesehen von unserem Zweifel, daß der Bundesrath dies thun wird, zeigt diese Antwort des Staatssekretärs deutlich genug, wie sehr derselbe sich bemüht, den wahren Zweck einer solchen Vertretung zu verkennen. Ein Arbeitsbeirath soll ein Vertrauensorgan für die von seiner Wirksamkeit betroffenen Arbeiter und Arbeitgeber sein. Vertreter, die vom Bundesrath ernannt werden, können kaum jemals Sachkenntniß und Vertrauen derjenigen Gruppe, der sie entnommen sind, in solchem Maße vereinigen, wie selbstgewählte Vertreter der einzelnen Gruppen. Der Widerstand der Regierung gegen eine vernünftige, auch in anderen Staaten erprobte Zusammenfassung des Arbeitsbeiraths verrieth doch ganz deutlich, wie sehr ihr ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, einen neuen Namen für eine Reform auszugeben.

Weibliche Fabrikinspektion in Deutschland und in Dänemark. Im preussischen Etat ist die Anstellung von zwei weiteren weiblichen Aufsichtsbearbeitern „versuchsweise“ vorgesehen, die beide ihren Wirkungskreis in Berlin erhalten sollen. — Wie aus Braunschweig mitgetheilt wird, beruht die aus der Tagespresse entnommene Meldung, daß die Regierung die Anstellung eines weiblichen Inspektors beabsichtige, auf keinerlei Thatsachen. — Die badische Fabrikinspektorin, Fräulein v. Nischhofen, hat durch eine Dissertation über „Die historischen Wandlungen über die Stellung der autoritären Parteien zur Arbeiterschutzesgesetzgebung und ihre Motive“ den Doktortitel errungen. — In der aus 20 Beamten bestehenden bänischen Gewerbeaufsicht befindet sich auch eine Beamtin.

Ein österreichischer Gewerbe-Inspektor über die Gewerkschaften. In Wien in der Sitzung des niederösterreichischen Gewerbevereins schilderte ein Lehrer das Elend der armen zur Gewerkschaft gezwungenen Kinder und forderte Maßregeln zur Einschränkung der Kinderbeschäftigung, worauf ein Unternehmer versuchte, die Kinderbeschäftigenden Unternehmer als Wohltäter der Kinder hinzustellen und dabei die Gewerbeinspektion angriff. Darauf sagte der Zentral-Gewerbeinspektor, Hofrath Mühl:

„Ich kann Sie versichern, daß die Gewerbeinspektoren ihre Erhebungen in der objektivsten Weise machen, daß sie von Haus zu Haus gingen und die Löhne der Heimarbeiter erhoben. Daß die Lohnangaben der Arbeiter von denen der Fabrikanten abweichen, ist selbstverständlich. Ich kann auch gestehen, daß die Gewerbeinspektoren bei der Herausgabe der Erhebungen über die Heimarbeit keineswegs auf den Beifall der Herren Unternehmer gerechnet haben. Ich begrüße das Referat mit Freuden und stimme mit dem Standpunkt des Referenten vollständig überein. Ich weiß sehr genau, wie richtig seine Schilderungen von dem Elend sind, daß in diesen Kreisen herrscht. Nur bezüglich der Mittel und Wege kann ich mit ihm nicht ganz übereinstimmen. Ich bin skeptisch gegen ministerielle und Polizeiverordnungen. Dadurch erreichen wir gar nichts. Ich weiß, bis Gesetze kommen, vergehen Jahre, ja Jahrzehnte, und bis sie durchgeführt sind, weitere Jahrzehnte. Es giebt nur ein Mittel: daß sich jene Kreise, die betroffen sind, selbst helfen. Das Proletariat muß sich organisiren und eine bessere Lebensstellung erkämpfen. Wir finden nur in den niedersten Proletariatskreisen die Heimarbeit. Sie müssen die Arbeiter in ihrer Organisation unterstützen, damit sie selbst die Kraft bekommen, ihre Lebenshaltung zu verbessern.“

Dem Grafen von Posadowsky sei dieses sachverständige Urtheil zur Beherzigung empfohlen.

### Versammlungs-Berichte.

Berlin. Eine öffentliche Bäderversammlung tagte am 28. Januar in Kellers Festlokal. Der Reichstagsabgeordnete Förster (Reus) referirte über: „Die wirtschaftliche Krise und deren Schäden für die Bäckereigehülfen“. In vadenber Weise legte er den Kollegen die heutige gemeinschaftliche kapitalistische Produktionsweise klar und zeigte den Anwesenden, wie dieselbe die Wurzel alles Uebels und die Ursache des heutigen Elends und der heutigen Arbeitslosigkeit ist. Darin könne nur eine Aenderung eintreten, wenn die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung in eine sozialistische umgewandelt ist. Da dies nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, so empfiehlt Referent den Arbeitern, sich zur Erreichung der

Besserstellung in der heutigen Gesellschaftsordnung gute Organisationsmittel gut gefüllten Kassen zu schaffen. Mit einem warmen Appell an das Solidaritätsgefühl der Anwesenden schloß der Referent seine vorzüglichen Ausführungen. In der Diskussion sprachen Barth und Gehshold im Sinne des Referenten und forderten zum zahlreichem Anschluß in den verschiedenen Bänderverbänden auf. Nachdem noch zwei andere Redner auf die Missstände und auf die Mangelhaftigkeit der politischen Kontrolle hingewiesen hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung erkennt an, daß die heutige wirtschaftliche Krise und Arbeitslosigkeit eine Folge der privatkapitalistischen Wirtschaftsweise ist. Diese Krise wird bis die heutige bürgerliche und kapitalistische Gesellschaftsform durch eine sozialistische ersetzt ist. Staat und Gesellschaft weigern sich, ihre Arbeit, die Arbeitslosen und Hungernden, mit Brot und Arbeit zu versorgen. Deshalb sind die Arbeiter gezwungen, sich durch Selbsthilfe, durch Aufklärung und Organisation die Gleichberechtigung im Staate, im Gemeinwesen, zu erkämpfen. Die Versammelten verpflichten sich daher, um an dem Ueberwände, den die Natur und unsere Hände Arbeit hervorbringt, baldigst Antheil nehmen zu können, den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen beizutreten, die Arbeiterpresse zu lesen und zu unterstützen und zum Beweise, daß sie es Ernst meinen, sich am heutigen Tage Mann für Mann der Mitgliedschaft Berlin des Deutschen Bänder-Verbandes anzuschließen.“ Mit einem Bericht ausgenommenen Hoch auf den Deutschen Bänder-Verband und auf das Gelingen der Mitgliedschaft Berlin, schloß der Vorsitzende die von einem guten Geiste besetzte Versammlung. 21 Kollegen ließen sich aufnehmen.

In der Generalversammlung am 28. Januar nahm zum Geschäftsbericht Kollege Bristorn das Wort. Er berichtete über die Tätigkeit des Verbandes und erklärte, daß in diesem Jahre 15 Vorstandssitzungen, 11 Mitglieder- und 9 öffentliche Versammlungen stattfanden. Kollege Sogler erstattete den Jahresbericht, welcher nicht für richtig befunden wurde. Kollege Gehshold stellte den Antrag, daß die Decharge des Kassierers zu der Fechner-Kommissionierung zurückgestellt wird. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Jahresbericht fand eine rege Debatte statt. Hierauf wurde der Vorstand gewählt. Derselbe besteht aus: Gehshold, 1. Vors.; Richter, 2. Vorsitzender; Barth I., 1. Kassier.; Richter, 2. Kassier.; Oberländer, 1. Schriftführer; Jung, 2. Schriftführer; Mohr, Schnerl und Harnisch, Beisitzer; Wehbold, Bristorn und Suplin, Revisoren. Kollege Gehshold gab einen Bericht über die Tätigkeit der Fechnerkommission. Das von der Fechnerkommission ausgearbeitete Resolutions wurde einstimmig angenommen. (In Nummer 5 ist dasselbe schon abgedruckt.) Als Vertrauensmänner wurden gewählt: Lehmann, Hagemeister, Paul Barth, Gemwand; als Hülfsmänner die Kollegen Treiber, Süchow, Kappenhöfer und Wittermann. Unter „Verschiedenes“ machte Kollege Gehshold auf die Arbeitslosenfrage aufmerksam, welche am 2. Februar stattfand, und ersuchte die Kollegen um zahlreiche Beteiligung. Kollege Roth macht bekannt, daß alle Donnerstag im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstr. 11/12, ein Diskussionsabend tagt und fordert die Kollegen auf, sich soviel wie möglich daran zu beteiligen. Auch ist noch zu bemerken, daß wir in diesem Monat einen guten Fortschritt gemacht haben, indem wir 90 Mitglieder aufgenommen haben.

Hannover. Generalversammlung am 14. Januar. In feinem Vortrage schilderte uns Kollege Elsen die Anfänge der Gewerkschaften, zentralisierte sowie auch lokale, und wie dieselben selbst unter dem Sozialisteneinfluss emporgelassen wurden bis zu ihrer jetzigen Höhe, wo sie doch bekanntlich die größten Schweregeister der Regierung sowie des gesamten Kapitalismus geworden sind. Keiner Beifall lobte den Referenten zum Schluß. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Elsen, 1. Vors.; Schabender, 2. Vors.; Jany, Kassier.; Wilsner, Schriftführer; Loß und Neßl, Revisoren; Elsen und Jany, Kartelldelegierte. Sodann wurde nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden beschlossen, den Diskussionsabend zu gründen und wird Näheres dem Vorstand bis zur nächsten Versammlung ausgearbeitet werden. Die Tätigkeit des bisherigen Verbandes wurde lobend anerkannt und lebhaft bedauert, daß nicht mehr weiter fortan kommt, da er, um seiner Mitgliedschaft zu genügen, nach Leipzig muß. Anschluß dankte, ebenso Dank, welcher erst von Frankfurt a. M. herbeigekommen war, um die Generalversammlung zu besuchen. Beide kamen die Mitgliedschaft, fest und trenn auch fern zusammenzubehalten, was am Einigkeit macht. Sodann wurden noch verschiedene Mißstände aus den Bänderkreisen vorgebracht und besprochen, dieselben zur Anzeige zu bringen. Nach einem begeisterten angenommenen Hoch auf die deutsche Bänderbewegung schloß der Vorsitzende um 7 1/2 Uhr die gut besetzte Versammlung.

Leipzig. Öffentliche Versammlung am 29. Januar in der Flora. Ueber die wirtschaftliche Krise und ihre Entstehung bezog sich auf den Bänderkreis durch Genosse Richter. Nach dem mit reichem Beifall aufgenommenen Bericht forderten in der Diskussion die Redner zum Beitritt in die Organisation auf, um so eine neue Art und ihre Ziele abzuschließen. Beim Bericht des Vertrauensmannes richtete sich eine Entschlossenheit, so daß ein Resolutionsentwurf von 43.000 M. verabschiedet. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 35. Ein Antrag auf Decharge wird einstimmig angenommen. Ebenso der Antrag, dem Vertrauensmann 5 M. für seine Leistungen zu bewilligen. Als der Resolutionsentwurf einstimmig angenommen wurde. Am Abend waren 150 Kollegen.

Magdeburg. Am Donnerstag, den 30. Januar fand im Restaurant „Deutschland“ eine öffentliche Bänderversammlung, die sehr gut besucht war. Kollege Fechner erstattete in 2 1/2 Stunden Rede, was der jetzige Gewerkschaftsbewegung hat und wie sich dieselbe vollständig nach den Interessen der Arbeiter richtet. Am Schluß seiner Rede forderte er die Kollegen auf, sich alle dem Verband anzuschließen und nur solche Kollegen in den Gewerkschaftsbund zu wählen, welche die Interessen der Arbeiter und nicht die Interessen der Kapitalisten vertreten. In der sich hierauf anschließenden lebhaften Diskussion sprach der Vorstand des Bänderverbandes aus, daß die Bänderbewegung in der Lage ist, als wenn nicht ein 2 zu 1 Verhältnis herrsche. Derselbe stellte sogar die Behauptung auf, daß die Arbeiter noch länger arbeiten könnten. Die Antwort blieb ihm Genosse Richter, der im wesentlichen dasselbe war, nicht. Sodann, ebenfalls die Kollegen Engel, Jany und Jander, welche die Anwesenden zu den verschiedenen Bänderkreisen an, die sich bilden und sich hierauf durch Genosse Richter, der das Wort und erwiderte, daß die Anwesenden den Zweck und Nutzen der Organisation, welche erst am Schluß seines vorzüglichen Vortrages lobenden Beifall.

München. In der Mitgliederversammlung am 2. Februar kamen die Mißstände in der Brodfabrik Meise zur Sprache und wurde besonders die Unsauberkeit in den Schlaf- und Arbeitsräumen dieses Betriebes scharf gerügt. Dann wurde an Stelle des Boten, der seine Pflicht nur sehr mangelhaft erfüllt hat, Kollege S. Bernhardt gewählt. Der Bändermeister Popp hat erklärt, sobald ein Verbandsmitglied seine Drohungen lassen, sich allerdings die Mitglieder nicht absprechen, weiter eifrig zu agitieren.

Nürnberg. Am Dienstag, den 21. Januar fand unsere Generalversammlung im „Goldenen Mörser“ statt. Kollege Fader erstattete den Vorstandsbericht, aus welchem folgendes zu entnehmen ist: Es fanden im verflohenen Jahre 22 Mitglieder- und 5 öffentliche Versammlungen statt; außerdem noch 3 kombinierte Vertrauensmannschaften mit den Vorständen der Verknüpfungsbereine betreffs Anschluß an den Verband, welche jedoch resultatlos verliefen, da sich auch fernerhin die Vorstände der Verknüpfungsbereine der bändermeisterlichen Gunst erfreuen wollen, obgleich sie ihre eigenen Interessen mit Füßen treten. Zum Massenbericht theilten die Revisoren mit, daß die Kasse jederzeit in Ordnung war, und wurde hierauf dem Kassier Decharge erteilt. Aus der Wahl gingen hervor: Fader, 1. Vors.; Müller, 2. Vors.; Schönleben, Kassier.; Fuchs, Schriftführer; Gellheimer, Uß und Reiser, Revisoren; Fader und Herrich, Kartelldelegierte. Bezüglich des Konsumvereinswesens nahm die Versammlung eine abwartende Stellung ein. Unter „Verschiedenes“ gab der Kollege Schönleben, eine Einrichtung der Handwerkerkammer bekannt, betreffend Vorübung zur Meisterprüfung.

Blauenfelder Grund. Am Sonntag den 2. Februar fand im Deutschen Haus in Postdamm eine öffentliche Bänderversammlung statt, welche leider nicht gut besucht war. Nach Berlesung des Jahresberichts wurde der Vertrauensmann entlassen. Bei den darauf folgenden Neuwahlen wurde an Stelle des bisherigen Vertrauensmannes Kollege Pitsch gewählt. Zwei Kollegen, welche längere Zeit arbeitslos sind, wurde eine kleine Unterstufung bewilligt. Hierauf folgte eine Besprechung der Arbeitslosenunterstützung, deren Durchführung als unbedingt verfrüht gehalten wird, da dieselbe hier am Orte den Austritt vieler Kollegen zur Folge hätte. Ferner wurde beschlossen, im neuen Jahre nicht so viel Versammlungen abzuhalten, da dieselben stets zu schwach besucht sind.

Regensburg. Am 28. Januar fand im Herbergslokal zur Glode eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Sogler aus München referierte über die Frage: „Wie stellen wir uns zu den jetzigen Verhältnissen in den hiesigen Bänderkreisen?“ Vom Vorstand wurde die Frage angefragt, ob in diesem Jahre wieder in eine Lohnbewegung eingetreten werden soll. Es wurde beschlossen, vorerst noch einmal den Kollegen Sogler kommen zu lassen und zwar im Monat Februar, wo dann eine Entscheidung getroffen werden soll. Es ließen sich wieder acht Kollegen in den Verband aufnehmen.

Drittung. In der Woche vom 3. bis 9. Februar gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein: Für den Monat Januar: Mitgliedschaft Breslau 4 25.0, Hamburg 401.—, Berlin 2420, Nürnberg 23.60, München 10, Magdeburg 10, Leipzig 10, Dresden 10. Für den Monat Dezember: Dresden 160.60 Für die Monate Oktober, November und Dezember: Bochum 41.70 Von Einzelnachzahlern der Hauptkasse: F. S., Lohndt, 42.—, A. T., Leiden, 1.60, H. D., Muzendort, 7.—, L. E., Rudolfsdr. 410, G. E., Hofmannsdorf 9.80 Für Protokolle vom Verbandstag: Mitgliedschaft Rosenheim 4 3.90, Dresden 6.90. Der Hauptkassier. Fr. Friedmann.

**— Anzeigen. —**  
**Grobbäcker - Liedertafel „Lentonia“**  
**von 1884.**  
Sonntags, 22. Februar 1902,  
**18 jähr. Stiftungs-Fest**  
verbunden mit Theater, Vorträgen und Ball  
im **Volks- und Gesellschaftshaus**, (früher Mett), Weststr. 5.  
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Hieran anschließend: **Saterfrühstück** bei Durbahn,  
Leisfeld 21.  
[4 480] Das Fest-Komitee.

**Sektion Grobbäcker Hamburg.**  
In der am 8. Februar 1902 stattgefundenen Sektions-Versammlung wurden in die Lohnkommission die Kollegen **Carl Emil, Karl Winkel und Fritz Daebl** gewählt. Alle Redner wurden über die von Seiten der Arbeitgeber nicht eingehaltenen Tarifvereinbarungen der Grobbäcker-Mitgliedschaft von 1900, sowie ausgedehnte Forderungen auf den Lohn der Lohnkommission, Kollegen **Karl Stubbe, Volkstorferstr. 33, III, links**, zu richten. [4 340]

**Würzburg.**  
Meine im Zentrum der Stadt gelegene Restauration  
**„Zur blauen Glocke“**  
empfehle allen Bäckern.  
Herberge und Verkehrslokal des Bäckerverbandes.  
[4 2-1] **Gg. Büchlein.**

360] **J. C. Meyer,**  
**Gastwirthschaft und Frühstückslokal**  
Hamburg, Neuer Steinweg 54, Ecke Hütten  
empfiehlt den geehrten Bäckern sein Lokal aufs Beste.  
Warme u. kalte Speisen. ff. Erbsen u. Bohnensuppe

**Cafe Wittelsbach**  
Derzog Wilhelmstraße.  
**Grösster Rendezvousplatz**  
der  
**Bäcker Münchens.**  
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag waren 3-400  
Bäckergehülfen zu treffen. Von jetzt ab ebenfalls  
wied. r grösster  
**Hauptsammelplatz.**  
Bekannt schönes Separat-Lokal für die Bäcker steht zur  
Verfügung. Großer Billardsaal u. ff. Kaffee, Biere u.  
sonstige Getränke.  
Baldreichem Besuch sieht freundlichst entgegen  
**Franz Strobl u. Frau.**

Allen Kollegen empfehle meine  
Gastwirthschaft u. Frühstückslokal  
Grosser Bäcker gang 7, Hamburg  
[4 240] Achtungsvoll **Ernst Stahl.**

**A. Relling, Hamburg 19, Faberstr. 1**  
Täglich frisch geröstete Kaffees  
Lieferung frei ins Haus — Post- und Bahnversand

**Bäcker-Einkaufsquelle**  
Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herren-  
kleidern, sowie Anfertigung nach Maass zu bekannt  
billigsten und reellsten Preisen.  
**J. H. Bloch,**  
München, Brunstr. 3/0, im Verbandslokal.

**Versammlungs-Anzeiger.**  
Altona. Öffentl. Vers. Sonntag, 16. Februar, Nachm.  
2 1/2 Uhr, bei Eckhoff, große Freiheit.  
Berlin. Mitgl.-Vers. Dienstag, 18. Februar, Nachm.  
4 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstr. 11-12.  
Bremen. Mitgl.-Vers. Sonntag, 16. Februar, Nachm.  
3 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Dankenstr. 21-22.  
Breslau. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 20. Februar, Nachm.  
3 1/2 Uhr, im „Generalkassensaal“, Margarethenstraße,  
(Referent: Arbeiterschauspielhaus).  
Breslau. Öffentl. Vers. Dienstag, 4. März, Nachm.  
3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr.  
(Referent: Kollege Barth Berlin).  
Dresden. Öffentl. Vers. Donnerstag, 20. Feb., Nachm.  
3 Uhr, im „Trianon“. (Referent: Reichstagsabge-  
ordneter Dr. Fiedelum.)  
Düsseldorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 16. Februar, Vorm.  
10 1/2 Uhr, im „Brennerei Hof“, Königskalle.  
Darmstadt. Jeden Dienstag Diskussionsstunde i. Vereinslokal.  
Essen a. d. Ruhr. Mitgl.-Vers. Sonntag, 16. Februar,  
Nachm. 5 Uhr, in der „Vorussia“.  
Eberfeld. Öffentl. Vers. Samstag, 22. Februar,  
Abends 8 Uhr, bei Geiger, Bachstraße. (L.O.: Die  
Errichtung eines Arbeiterschauspielhauses.)  
Freiburg i. F. Öffentl. Vers. Dienstag, 18. Febr.,  
in der Brauerei Grünling, Vertholdstraße.  
Hannover. Mitgl.-Vers. Sonntag, 16. Februar, Nachm.  
2 1/2 Uhr, bei Schwoff, Neufährstraße.  
Heimstedt. Öff. Vers. Donnerstag, 27. Februar, Nachm.  
4 Uhr, im „Lindenhof“.  
Köln. Mitgl. Vers. Mittwoch, 20. Februar, Nachm. 4 Uhr,  
bei J. Becker, Baulstraße 10.  
Kassel. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 20. Februar, bei  
Luchbach, Schafgasse 14.  
Lübeck. Mitgl.-Vers. Sonntag, 2. März, im Vereinslokal,  
Johannisstr. 50-52.  
Mannheim. Öffentl. Vers. Donnerstag, 20. Februar,  
Nachm. 3 1/2 Uhr, in der „Zentralhalle“, Q. 2, 16.  
(Referent: Kollege Föbel-Stuttgart.)  
München i. Bogtl. Diskussionsstunde Sonntag, 16. Februar,  
Nachm. 2-4 Uhr in der „Königsburg“.  
München i. Bogtl. Mitgl.-Vers. Sonntag, 2. März,  
Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Eiserhof“, Jöcknerstraße (2 bis  
3 Uhr daselbst Diskussionsstunde).  
Neustadt. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 26. Februar, Nachm.  
6 Uhr, bei Fr. Uteß, An der See.  
St. Johann-Saarbrücken. Öffentl. Vers. Sonntag, den  
23. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Raisersaal“, Dafen-  
straße 9.  
Dem Adressen-Verzeichniß ist nachzutragen:  
Braunhweig. Reise-Unterstützung bei R. Wiche,  
Gewerkschaftshaus, Berder 32.  
Bautz-Wilhelmshagen. Reise-Unterstützung bei Georg  
Buddenberg, Heidenstr. 18, im Laden.  
Für die Redaktion verantwortlich: O. Almann, Hamburg.  
Gr. Neumarkt 28. — Verlag von O. Almann, Hamburg.  
Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.

# Rechenschaftsbericht des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901.

## A. Einnahme und Ausgabe in den Mitgliedschaften und Zahlstellen.

Mitgliedschaften und Zahlstellen	Einnahme										Ausgabe										Summe	Defizit							
	Eintrittsgeld		Monatsbeiträge		Wochenbeiträge		Quartalsbeiträge		Restbeiträge		Duplikat	Sonnfeste	Zusatzbeiträge	Sonnfeste	Beitrag am 1. Jan. 1901	Gesamt-Einnahme	An die Hauptkasse		An den Vorstand				Bewaltungskosten		Rechtschutz	Gemeinnützige Unterst. an d. Berufsgen.	Streitunterst. an d. Berufsgen.	Gesamt-Ausgabe	Bestand am 31. Dez. 1901
	Zahl	M	Zahl	M	Zahl	M	Zahl	M	Zahl	M							M	M	M	M			M	M					
Altona	69	34 50	503	402 40	6240	1872	223	44 60	11	26 40	40	238 59	215 57	2332 46	1665 40	58 20	93 59	174 33	520 02	90 95	30	2541 54	290 92	407 05	49 26				
Augsburg	30	15	108	86 40	484	145 20	50	10	4	9 60	20	38 80	151 81	457 01	200 60	11 10	4 08	20 10	80 22	10	30	341 12	23 75	341 12	23 75				
Bad Reichenhall	26	13	106	84 80	740	222	54	10 80	1	2 40	20	17 20	17 67	367 87	234 52	16 20	11 11	18 02	51 27	10	30	238 81	6 05	34 95	5 30				
Bant-Wilhelmsh	10	5	83	66 40	488	146 40	19	3 80	—	—	—	9 71	13 55	244 86	147 90	6 90	7 31	24 40	52 30	3	30	353 52	36 33	146 53	31 77				
Baunzen	9	4 50	—	—	118	35 40	—	—	—	—	—	—	—	35	—	—	—	—	6 01	—	—	—	—	—	—	—			
Bayreuth	31	15 50	171	136 80	403	120 90	81	16 20	5	12	40	46 20	41 85	389 85	224 95	27	347	13 50	81 60	3	30	353 52	36 33	146 53	31 77				
Bergedorf	14	7	7	5 60	507	152 10	2	—	2	4 80	—	8 40	—	178 30	117 10	—	6 63	5	17 80	—	—	—	—	—	—	—	—		
Berlin	113	56 50	523	418 40	3314	994 20	214	42 80	3	7 20	40	419 35	741 68	2680 53	1232	72 40	49 59	137 35	693 24	—	—	—	—	—	—	—	—		
Beuthen	8	4	9	7 20	73	21 90	—	—	—	—	—	—	—	33 10	24 97	—	—	—	8 13	—	—	—	—	—	—	—	—		
Brandenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 70	11 45	—	—	—	1 45	—	—	—	—	—	—	—	—		
Braunschweig	19	9 50	123	98 40	930	279	52	10 40	2	4 80	—	52 44	19 03	473 62	282 20	16 20	—	15 40	72 65	25	30	411 45	62 17	—	—	—	—		
Bremen	26	13	121	96 80	546	163 80	59	11 80	—	—	40	45 35	24 12	363 35	201 65	18 30	8 21	42 96	88 60	3 60	30	1384 24	—	—	—	—	—		
Breslau	164	82	472	377 60	1501	450 30	222	44 40	1	2 40	20	361 21	64 69	1383	664 30	64 80	16 90	52 62	585 62	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Bochum	15	7 50	41	32 80	273	81 90	20	4	4	9 60	—	5 70	2 33	144 03	96 40	5 70	4 09	6 90	36 44	—	—	—	—	—	—	—	—		
Cassel	131	65 50	—	—	1360	408	—	—	—	—	60	59 70	49 78	583 58	338 10	—	20 53	92 68	102 55	20	30	573 86	9 72	257 99	7 83				
Chemnitz	26	13	82	65 60	413	123 90	41	8 20	3	7 20	40	16 40	10	7 01	249 61	158 24	12 10	7 74	13 60	54 22	—	—	—	—	—	—	—		
Cottbus	17	8 50	75	60	516	154 80	36	7 20	—	—	20	12 10	—	43 39	87 16	419 40	28 50	8 41	7 16	269 09	129 45	5	867 01	10 15	457 48	9 31			
Darmstadt	138	69	192	153 60	1140	342	81	16 20	—	—	20	117 77	64 49	466 79	268 90	14 40	5 67	42	126 51	—	—	—	—	—	—	—	—		
Dortmund	54	29	149	119 20	733	219 90	41	8 20	1	2 40	1	22 60	—	64 49	466 79	268 90	14 40	5 67	42	126 51	—	—	—	—	—	—	—		
Dresden	226	113	365	292	3177	953 10	146	29 20	1	2 40	—	198 70	152 43	1740 33	967 12	41 10	47 65	34 95	328 86	40	40	1459 68	281 15	7 03	57				
Duisburg	2	1	—	—	22	6 60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Düsseldorf	58	29	117	93 60	715	214 50	55	11	1	2 40	—	89 66	5 60	445 76	252 90	18 90	10 01	—	153 72	—	—	—	—	—	—	—	—		
Eberswalde	3	1 50	54	43 20	97	29 10	16	3 20	—	—	—	11	—	16 95	104 95	53 30	8 80	—	6 30	—	—	—	—	—	—	—	—		
Elberfeld	33	16 50	131	104 80	557	167 10	60	12	1	2 40	40	142 85	50 49	496 54	208 20	18 60	8 39	37 75	189 12	10	10	472 06	24 48	170 43	18 02				
Erfting-Freising	14	7	64	51 20	365	109 50	32	6 40	—	—	—	11 55	2 80	183 45	118 40	9	5 47	9 16	21 40	7	7	122 68	8 65	122 68	8 65				
Essen a. d. Ruhr	34	17	38	30 40	200	60	20	4	2	4 80	—	12 55	2 56	131 31	84 80	5 10	3	1 20	28 56	—	—	—	—	—	—	—	—		
Esslingen	29	14 50	53	42 40	261	78 30	21	4 20	—	—	—	10 30	12 10	161 60	97 70	9 30	3 93	—	36 57	—	—	—	—	—	—	—	—		
Forst i. L.	8	4	44	35 20	372	111 60	23	4 60	—	—	—	6 30	8	19 03	188 75	107 80	6 30	5 52	6 80	45 50	—	—	—	—	—	—	—		
Frankenthal	5	2 50	43	34 40	—	—	—	—	—	—	—	5 70	4 60	51 20	38 86	5 70	—	—	6 64	—	—	—	—	—	—	—	—		
Frankfurt a. M.	111	55 50	525	420	4517	1355 10	196	39 20	1	2 40	60	159 66	92 58	2125 04	1275 40	76 50	67 59	157	416 24	—	—	—	—	—	—	—	—		
Freiburg i. Br.	73	36 50	103	82 40	531	159 30	53	10 60	—	—	—	42 58	26 59	358 17	205	12 60	—	—	119 89	—	—	—	—	—	—	—	—		
Friebberg i. S.	39	19 50	29	23 20	314	94 20	21	4 20	—	—	—	7 80	—	164 60	103 80	—	3	—	48 06	5 30	—	—	—	—	—	—	—		
Gießen	88	44	42	33 60	851	255 30	23	4 60	5	12	—	9 09	—	358 59	246 59	7 20	1 68	11	62 40	—	—	—	—	—	—	—	—		
Görlitz	26	13	—	—	179	53 70	—	—	—	—	—	—	—	66 70	48 90	—	—	—	18 75	—	—	—	—	—	—	—	—		
Gotha	2	1	—	—	230	69	—	—	2	4 80	40	—	—	75 20	52 20	—	3 45	—	19 55	—	—	—	—	—	—	—	—		
Hagen i. B.	7	3 50	28	22 40	9	2 70	—	—	—	—	—	6 30	3 80	38 70	19 30	6 30	—	1 30	11 80	—	—	—	—	—	—	—	—		
Halle	42	21	88	70 40	557	167 10	44	8 80	—	—	—	55 81	3 73	340 37	185 40	10 20	—	19 49	125 28	—	—	—	—	—	—	—	—		
Hamburg	278	139	2521	2016 80	14550	4365	1138	227 60	29	69 60	80	1447 80	192 24	5558 84	5108 63	308 10	218 25	601 91	1457 10	310 20	35	212 90	8252 69	306 75	419 77	40 77			
Hannover	37	18 50	209	167 20	670	201	84	16 80	—	—	—	40 25	16 39	460 54	284 20	18 60	10 03	13 41	83 51	12	10	179 66	13 04	179 66	13 04				
Hanau	23	11 50	49	39 20	364	109 20	20	4	3	7 20	60	20 10	—	192 70	120 60	6 30	1 55	7 26	31 95	—	—	—	—	—	—	—	—		
Harburg	12	6	117	93 60	962	288 60	54	10 80	—	—	—	50 31	6 74	482 38	267 70	18	7 23	44 29	91 45	34 70	—	—	—	—	—	—			
Heilbronn	19	9 50	51	40 80	58	17 40	6	1 20	—	—	—	46 80	30 88	146 58	47 90	6 30	—	—	92 38	—	—	—	—	—	—	—	—		
Helmstedt	8	4	—	—	116	34 80	—	—	—	—	—	—	—	38 80	27 20	—	—	—	1 10	—	—	—	—	—	—	—	—		
Hildesheim	26	13	—	—	230	69	—	—	—	—	—	—	—	66 70	48 90	—	—	—	18 75	—	—	—	—	—	—	—	—		
Hof	2	1	—	—	230	69	—	—	—	—	—	—	—	75 20	52 20	—	—	—	19 55	—	—	—	—	—	—	—	—		
Hörsing	2	1	—	—	230	69	—	—	—	—	—	—	—	75 20	52 20	—	—	—	19 55	—	—	—	—	—	—	—	—		
Hünfeld	2	1	—	—	230	69	—	—	—	—																			

